

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Ginster

Esebeck, Heribert von

1979

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-252996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-252996)

Ginster

Zu der Vielzahl wertvoller Blütengehölze zählen auch die reichblühenden Ginsterarten, die teils dem Ginster (*Genista*), teils zum Geißklee (*Cytisus*) zugeordnet wurden. Im Blütenaufbau sind beides Hülsenfrüchtler mit Schmetterlingsblüten, zu denen auch Bohne, Erbse und die duftenden Gartenwicken gehören.

In Heidegegenden Norddeutschlands ist der Besenginster (*C. scoparius*) inmitten der Heide (*Calluna*) auf sandigen, kalkarmen Böden kaum noch fortzudenken. Zur Zeit der Blüte im Mai/Juni läßt er sich auch in einem Teil des Gartens in einer Miniatur-Heidelandschaft ansiedeln. Neben der gelblütigen Art, die bei großflächiger Anpflanzung zur Blütezeit leuchtend hervortritt, ist eine Anzahl farbenprächtiger Züchtungen im Handel. Zu nennen wären: 'Andreanus Splendens' (großblumig, gelbbraun), 'Daisy Hill' (karminrot, rosaweiß) und 'Firefly' (gelb mit leuchtend rot). Alle angeführten Sorten sind an sonnige Plätze zu pflanzen, da sie in halbschattigen Lagen nicht freudig wachsen, was sich in einer geringen Blütenbildung auswirkt. Um dem Heidecharakter zu entsprechen, werden Birken und Wacholder dazu beitragen.

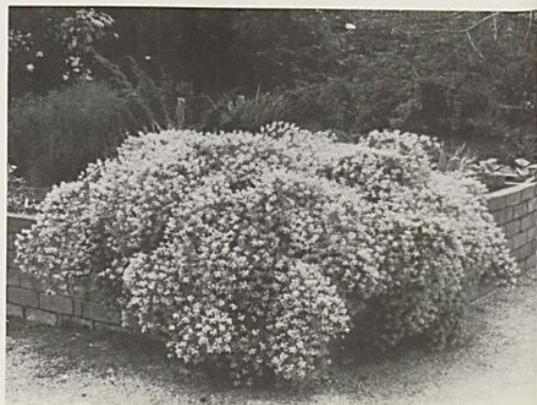
Ein weiterer heimischer Ginster (*G. tinctoria*), auch Färber-Ginster genannt, kommt auf Triften, Heiden vor und ist über Europa bis Westasien verbreitet. Er hat entständige, goldgelbe Blüten mit schmal lanzettlichen Blättern, während der Besenginster dreizählige Blätter besitzt. Den Beinamen erhielt der Ginster, weil die jungen Blütenzweige zum Gilben der Wäsche und Gelbfärben der Garne benutzt wurden. Wegen seiner Blütezeit ab Juni bis in den August eignet er sich gut für die Gemeinschaft der erwähnten Heidepflanzen. Beiden Ginsterarten kommt eine gewisse Heilwirkung zu. So wird in der Eschweger Gegend der Besenginster „Gries“ genannt, da der Blütentee als Heilmittel bei Blasengries Verwendung findet. In der Pharmakologie (Arzneimittellehre) ist der Färber-Ginster ebenfalls nicht unbekannt. Seine Blätter und Blüten werden gegen Wassersucht und Lebererkrankungen zur Anwendung gebracht.

Gern gesehen ist in unseren Gärten der Elfenbeinginster (*C. x praecox*), der 1867 aus einer Aussaat entstand. Er blüht über und über in einem Schwefelgelb, so daß er bereits mit zwei Pflanzen in einem Garten einen hübschen Anblick bietet. Leider duften die Blüten nicht

gerade angenehm. Einige Sorten sind zu empfehlen: 'Allgold', ein Elfenbeinginster mit überhängendem Wuchs und goldgelben Blüten. Außerdem 'Zitronenregen', eine beachtliche Verbesserung von *C. x praecox*.

Gerade die verschiedenartigen Gelbtöne des Ginsters bringen auch im Steingarten, an kleinen Böschungen mehr Farbe in diese Jahreszeit hinein. Zusammen mit Frühjahrsstauden wie das Steinkraut (*Alyssum*), Adonisröschen (*Adonis*), Aubrietien (*Aubrieta*) und Gernswurz (*Doronicum*) ergeben sich hübsche Blickfänge. Neben der Anordnung zwischen Staudenpflanzungen läßt sich der Elfenbeinginster auch in Einzelstellung am Rand einer Rasenfläche mit zwei bis drei Exemplaren vorsehen. Mauer- und Terrassengärten lassen sich zu ebener Erde anlegen, dienen aber auch der Böschungsbefestigung. Zur Begrünung und Belebung dieser Flächen kann man neben Stauden auch die zwergigen, niedrigen Gehölze verwenden. Da Mauerwerk oft recht eintönig wirkt, ist für eine Unterbrechung stets zu sorgen. Wenn auch Stauden an der Mauerkante gepflanzt eine Abwechslung schaffen, kommt man mit gehölzartigen Vertretern schneller zum Ziel. Diesen Wunsch erfüllt ohne Zweifel eine Ginsterart aus dem Balkangebiet, die unter dem Namen *G. lydia* im Handel vertreten ist. Niederliegend erreicht er eine Höhe von nur 50 cm. Zur Blütezeit von Mai bis Juni ist er völlig im Schmuck seiner goldgelben Blüten verhüllt. Seine schmalen Blätter gleichen dem angeführten Färber-Ginster, doch während seiner Blütezeit ist vom holzartigen Aufbau nichts mehr zu erkennen. Wie alle

Ginster (Genista lydia Boiss.), ein hübsches Blütengehölz zur Begrünung des Mauergartens



Ginsterarten wird er gern von Bienen umschwärmt. In durchschnittlichen Wintern braucht mit Frostschäden nicht gerechnet zu werden. Eine ähnliche Aufgabe erfüllt der Strahlen- oder Kugelginster (*G. radiata*) der Südalpen. Wie sein Arname sagt, verzweigt er sich strahlig und sein Wuchs hat eine polsterartige bis kuglige Form. Durch diese Eigenschaft bei einer Höhe von 80 cm ist er gleichfalls für Mauergärten-Bepflanzung geeignet. Bei derselben Blütezeit wie *G. lydia* erscheinen seine gelben Blüten in großer Zahl. Sonnige Standorte sind Voraussetzung. Durch flachwachsenden Wuchs zeichnen sich noch zwei weitere Ginsterarten aus. Sie bewohnen trockene, sandige Stellen und sind

nur bis 30 cm hoch. Beide, der Sand- oder Heideginster (*G. pilosa*) und der Flügel-Ginster (*G. sagittalis*), blühen im Mai. Sie bedecken den Boden in Kürze und sind hinsichtlich der Pflege äußerst anspruchslos.

Gerade nach diesem für unsere Verhältnisse extrem kalten Winter wird der Besenginster in allen Gegenden stark zurückgefroren sein. Er verjüngt sich wieder durch einen mäßigen Rückschnitt, jedoch darf man ihn nicht ins alte Holz zurückschneiden. Ein geringes Einkürzen nach der Blüte ist anzuraten.

Standort: *Genista lydia* zwischen Rosen- und Irisgarten

Grüne Schule Palmengarten

DOROTHEA FRÄNZ

Schön und aufschlußreich – unsere Weiße Seerose (*Nymphaea alba*)

Man findet sie wildwachsend noch dort, wo es intakte ruhige Gewässer gibt – in Teichen, Seen und ruhigen Flußarmen. Ihre dunkelgrünen, dekorativen Blätter schwimmen auf der Wasseroberfläche, getragen von schlanken, biegsamen, mit vielen Luftkanälen durchzogenen Stengeln, die einem Wurzelstock (Rhizom) entspringen. Dieses Rhizom ist auch der Teil der Pflanze, der im Schlamm überwintert. Alles andere verschwindet in der schlechten Jahreszeit. Die Stengel und die Blattunterseiten dienen vielem Kleingetier als Anheftungsfläche, Schutz und Eiablagestelle: Insekten, Schnecken, Kröten und Fröschen. Auf den Blättern ruhen sich die Wasserfrösche aus oder veranstalten große Quakkonzerte. Die leichten Teichhühnchen huschen über den schwimmenden Teppich der Seerosenblätter, als hätten sie festen Boden unter den Füßen. Im Sommer öffnet die Weiße Seerose ihre bis zu 10 cm Durchmesser großen weißen Blüten. Sie waren und sind es wohl auch immer wie-

der, die die Menschen reizen, sie abflücken oder fotografieren zu wollen. Dabei wird vergessen, daß der Untergrund schlammig sein kann und die Blatt- und Blütenstengel außerordentlich zäh sind. So können diese schönen,

Seerosenteich

